



AUSZÜGE AUS DEM

JAHRESBERICHT

2004

Jugendhof Porta Westfalica
Ev. Stiftung Gotteshütte
32457 Porta Westfalica
Gotteshütte 1

Ruf: 05722 / 2801-0
FAX: 05722 / 2801-17
Email: kontakt@jugendhof-pw.de
www.jugendhof-pw.de

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	1
1. Gesamtentwicklung der Einrichtung und der Mitarbeiterschaft	2 - 5
2. Bericht aus der Luther-Schule	5 - 6
3. Berichte aus einzelnen Abteilungen	
3.1 Ambulante Hilfen	6 - 8
3.2 Projekt FELS - Tagesgruppe für Jungen Blickwinkel - Tagesgruppe für Jungen (Landkreis Schaumburg)	8 - 11
3.3 „Väterarbeit“ in der Tagesgruppe Stadthagen	11 - 12
3.5 Survival Tour - Die etwas andere Wanderung im Harz	13 - 15
3.6 Girls' Day - Mädchen-Zukunftstag	16
3.7 Inobhutnahme- und Abklärungsgruppe Haus IV	17 - 19
4. Ausblick 2005	19

1. GESAMTENTWICKLUNG DER EINRICHTUNG UND DER MITARBEITERSCHAFT

(von Walter Dippel, Heimleiter)

Im Ausblick des Jahresberichtes 2003 wurden die drei Projekte „Umbau Luther-Schule“, „Eröffnung Tagesgruppe Blickwinkel“ und „Eröffnung IPF Haus III“ genannt, die mutmaßlich für den Verlauf des Jahres 2004 prägend sein sollten. Diese Prognose traf auch ein. Zunächst sei hier das Projekt „Umbau Luther-Schule“ beschrieben. Die Verhandlungen, sowohl mit dem Kreis Minden-Lübbecke als auch mit der Bezirksregierung in Detmold, verliefen positiv, so dass im Berichtsjahr endlich mit dem konkreten Umbau begonnen werden konnte. Da dieser auch immer mit den Unterrichtserfordernissen koordiniert werden musste, sind alle Umbauarbeiten, die einen gewissen Geräuschpegel zur Folge haben, in den Ferienzeiten ausgeführt worden. Der Umbau wird in der ersten Jahreshälfte des Jahres 2005 vollendet werden. Näheres ist dem Bericht der Schulleiterin, Frau Dörmann-Flitner, zu entnehmen.

Ein weiterhin angekündigtes Projekt aus dem Ausblick 2003 war die Eröffnung einer Tagesgruppe für ältere männliche Jugendliche (ab 11 Jahre), exklusiv für den Landkreis Schaumburg. Die Umsetzung dieses Konzeptes scheiterte in der Vergangenheit daran, dass keine geeignete Immobilie im Bereich Bückeburg - Obernkirchen gefunden wurde. Im Berichtsjahr gestaltete sich diese Suche glücklicherweise erfolgreich, und in einem geräumigen Zweifamilienhaus in zentraler Lage in Obernkirchen konnten wir die Tagesgruppe „Blickwinkel“ im Mai 2004 eröffnen. Ausführlichere Informationen zur Arbeit in dieser Gruppe gibt der nachfolgende Bericht des Teamleiters, Herrn Jens Prüßner.

Das dritte größere Projekt mit dem Namen **Intensiv-Pädagogische-Förderung [IPF] Haus III** war die Umbaumaßnahme und konzeptionelle Umwidmung des Hauses III in eine Gruppe, in der bis zu acht Jugendliche gemäß § 35a SGB VIII (Seelische Behinderung) über Tag und Nacht betreut werden. Bei der Umsetzung dieses Konzeptes wird ein erhöhter Personalschlüssel zugrunde gelegt (1:1,19). Die intensive Betreuung spiegelt sich auch in einem vergleichsweise hohen Tagessatz wider.

Die Umbauarbeiten konnten im November 2004 beendet werden. Mit einem neu zusammengestellten Team unter der Leitung von Frau Wetter begann im November auch die Betreuungsarbeit. Binnen kurzer Zeit erfolgten fünf Neuaufnahmen und eine Verlegung aus einer anderen Gruppe, so dass zum Jahresende bereits sechs von acht Jugendlichen in der Gruppe betreut werden konnten. Diese schnelle Belegung unterstreicht den Bedarf für dieses Angebot. Bei fast allen Aufnahmen hatte ein vorheriger Aufenthalt in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie stattgefunden. Die konzeptionell gewollte enge Verzahnung zwischen Jugendhof und den umliegenden Psychiatrien hat sich in dieser frühen Phase bewährt.

Fachlich stellt die Arbeit mit seelisch-behinderten Jugendlichen eine sehr große Herausforderung dar. In diesem Zusammenhang hat sich der Jugendhof entschlossen, Mitglied in der Forschungsgruppe „Systemsprenger“ des ECKART-Fachverbandes zu werden.

Der Name „Systemsprenger“ macht deutlich, dass reguläre offene Betreuungskonzepte beim vorgenannten Klientel oft an ihre Grenzen stoßen. Die Forschungsgruppe unter der wissenschaftlichen Leitung von Herrn Professor Dr. Schwabe hat sich der Aufgabenstellung angenommen, die Bedeutung und Wirkung von freiheitsbeschränkenden Maßnahmen wissenschaftlich zu untersuchen. Die hieraus resultierenden Erkenntnisse sollten zur Optimierung des Erziehungsprozesses führen.

Sowohl bei der Konzeptumsetzung Haus III als auch bei der Umsetzung des Konzeptes Tagesgruppe „Blickwinkel“ musste zunächst in Personal investiert werden; die Refinanzierung über Belegungstage zögerte sich hinaus. Dies war auch mit eine Ursache dafür, dass die Jahresbilanz 2004 keinen positiven Abschluss verzeichnen kann.

Neben den vorgenannten Bauprojekten stand im Jahr 2004 die Optimierung der Organisationsabläufe im Vordergrund. Der im Jahr 2003 eingeleitete Prozess des Zuwachses an Befugnissen für die Teamleitungen erwies sich als richtiger Weg. Nicht nur bei der zuvor skizzierten Umsetzung der beiden Konzepte Tagesgruppe „Blickwinkel“ und „Intensiv-Pädagogische-Förderung Haus III“ zeigte sich, dass Teamleitung großen Einfluss auf die Gestaltung des alltäglichen Ablaufes haben soll. Auch in allen anderen Betreuungseinheiten gibt es individuelle Fragestellungen und Probleme, die durch direkte Einflussnahme der Mitarbeiter vor Ort gelöst werden können.

Zur wirtschaftlichen Entwicklung

Die wirtschaftliche Situation im Jahr 2004 entwickelte sich im Vergleich zum Vorjahr negativ. Durch die Umsetzung der beiden Konzepte IPF Haus III und Tagesgruppe „Blickwinkel“, wurden zeitnah neue Stellen eingerichtet und Mitarbeiter eingestellt, so dass die Ausgabenseite, die zu 80 % durch Personalkosten bestimmt ist, im Jahr 2004 überproportional anstieg. Zwar wurde auch auf der Einnahmeseite ein Anstieg verzeichnet, doch konnten die vermehrten Personalausgaben (Anlauffinanzierung der neuen Projekte) dadurch nicht kompensiert werden.

Im Jugendhof Porta Westfalica wird die Einnahmeseite durch die erzielten Entgelte für die einzelnen Betreuungsangebote bestimmt. Hier lässt sich bei genauerer Betrachtung schon die eine oder andere Entwicklung verzeichnen, die zukünftig genauer beobachtet werden muss.

Im Bereich der Inobhutnahmen war im Jahr 2004 im Vergleich zu 2003 ein deutlicher Einnahmerückgang festzustellen. Sieht man sich die Entgelteinnahmen dafür über einen Zeitraum von mehreren Jahren an, lässt sich feststellen, dass es hier immer wieder zu großen Schwankungen kommt. Dadurch wird deutlich, dass dieser Bereich auch für die zuständigen Jugendämter nur schwer steuerbar ist.

Das Kerngeschäft des Jugendhofes liegt in der Vorhaltung von ca. 60 vollstationären Plätzen; die Einnahmen pendelten sich ungefähr auf dem Niveau von 2003 ein. Für die Zukunft bleibt allerdings abzuwarten, ob hier einem allmählichen Rückgang Rechnung getragen werden muss.

Für unser FELS-Internat (Fünf-Tage-Gruppe) musste nun schon in mehrjähriger Folge wiederum eine Minusbilanz festgestellt werden.

Ein deutliches Einnahmeplus gab es für die Betreuungsleistung im ambulanten Bereich. Hier spiegelt sich der politische Wille wider, teure Heimerziehungsplätze nach Möglichkeit zu vermeiden.

Auf dem Hintergrund der wirtschaftlichen Entwicklung im Jahr 2004 gilt für das Jahr 2005 die Zielsetzung, die in 2004 begonnenen Projekte in das Gesamtgefüge des Jugendhofes zu integrieren und das vorhandene Personal in Einklang mit der tatsächlichen Belegung zu bringen, damit mindestens wieder ein ausgeglichenes Ergebnis entsteht.

1 **Die Mitarbeiterschaft**

Im Jahr 2004 sind 20 Mitarbeiter/innen neu eingestellt worden, 6 Mitarbeiter/innen lösten ihr Arbeitsverhältnis. Die Zahl der Stellen steigerte sich auf 114 Mitarbeiter/innen. In erster Linie ist dies auf die Umsetzung der beiden Angebote Tagesgruppe „Blickwinkel“ und Intensiv-Pädagogische-Förderung Haus III zurückzuführen. Durch den Stellenausbau verschob sich der Anteil der langfristig beschäftigten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ein wenig, einhergehend mit einer Verjüngung der Mitarbeiterschaft.

Einen Stellenabbau durch Schließung einzelner Bereiche gab es nicht. Eine Stelle im technischen Dienst wurde mit dem Ausscheiden der Mitarbeiterin inhaltlich neu bestimmt; statt der gruppenübergreifenden Dienstleistung der Waschküche gibt es nun im Hausmeisterbereich einen Personalzuwachs. Bei aller Dringlichkeit, eine Verstärkung im Hausmeisterbereich vorzunehmen, bleibt es abzuwarten, ob die Leistung, die bis zum Sommer 2004 viele Jahre von **Frau Brockhage** erbracht wurde, durch Verlagerung in die einzelnen Bereiche aufgefangen werden kann. Frau Brockhage ist nach genau 35 Jahren Tätigkeit in der Gotteshütte in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet worden. An dieser Stelle soll ihr für diese außergewöhnlich lange und gleichbleibend engagierte Mitarbeit noch einmal gedankt werden.

Frau Brockhage war im Jahr 2004 nicht die einzige Jubilarin, die Gotteshütte verfügt über eine große Anzahl von langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Den Anfang der 25jährigen Dienstjubiläen machte am 08.01. die Leiterin der Luther-Schule, Frau Dörmann-Flitner; ihr folgte am 01.04. Frau Eckenberger. Des weiteren waren im Laufe des Berichtsjahres vier Mitarbeiter/innen 15 Jahre und eine Mitarbeiterin 10 Jahre in der Gotteshütte beschäftigt.

Neben diesen Jubiläumsfeierlichkeiten begrenzten sich die zentralen Veranstaltungen auf vier Angebote, und nach den umfänglichen Festlichkeiten anlässlich des 150jährigen Bestehens der Gotteshütte in 2003 war dies die richtige Dosis.

Am 30.09.2004 fand für unsere pädagogischen Mitarbeiter/innen der **Interne Fachtag** zum Thema „Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe im Blickpunkt“ statt. Am 14.11. folgte ein sehr lebendiger **Mitarbeiterstag**, der unter dem Motto „Finanzknappheit der Kommunen und mögliche Auswirkungen auf die Arbeit im Jugendhof Porta Westfalica“ stand. Fortgesetzt wurde die Veranstaltungsreihe mit der **Mitarbeiterversammlung** am 24.11., die von der Mitarbeitervertretung durchgeführt wurde und in welcher die MAV der Mitarbeiterschaft Rechenschaft über ihre Tätigkeit ablegte.

Mit der **Weihnachtsfeier** im Dezember endete das Veranstaltungsprogramm des Jahres 2004. Wie im Jahr zuvor, feierten wir wieder in der festlich geschmückten Turnhalle. Die zahlreich teilnehmenden Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen ließen sich von einem zweistündigen besinnlichen Unterhaltungsprogramm auf das bevorstehende Christfest einstellen.

2. **BERICHT AUS DER LUTHER-SCHULE**

(von Hanna Dörmann-Flitner, Sonderschulrektorin i.E.)

Für die Luther-Schule ist mit dem Jahr 2004 ein sehr ereignisreiches Jahr zu Ende gegangen. Dabei war das wichtigste Ereignis sicher die finanzielle Absicherung der anstehenden Umbaukosten durch den Kreis Minden-Lübbecke und das Land Nordrhein-Westfalen. Und so konnte zum Ende der Sommerferien endlich der Startschuss für den Baubeginn fallen.

Inzwischen ist das Dach des Nebengebäudes erneuert, alle alten Fenster sind ausgetauscht, zwei Toilettentrakte saniert, ein dritter ist neu errichtet, drei Klassenräume haben sehr ansprechende Gruppenräume erhalten und das rechte Treppenhaus ist renoviert. Im ersten Stock ist ein Medienraum für Lehrkräfte entstanden, so dass endlich das Lehrerzimmer wieder mehr Platz aufweist. Nachdem die Sanierung des Hauptgebäudes abgeschlossen ist, sehen wir gespannt dem Ausbau des Wichernhauses entgegen, das bald Werkräume für Holz und für Metall aufnehmen wird.

Sehr erfreulich hat sich unser in 2003 weiter entwickeltes Konzept zur Rückschulung von Luther-Schülern an die Regelschule ausgewirkt. Kernstück dieses Konzeptes ist die intensive Vorbereitung der Rückschulung durch ein dreiwöchiges Praktikum an der Zielschule in der späteren Klasse beim späteren Klassenlehrer. Hinzu kommen mehrere Förderplangespräche mit Rückschüler, Erziehungsberechtigten und den Lehrern beider Schulen, in denen offen und zielorientiert die Kernproblematik sowie der noch vorhandene Förderbedarf geklärt wird. Weiterhin stehen die ehemaligen Klassenlehrer der Luther-Schule für Beratungen und Krisengespräche jederzeit zur Verfügung.

Als Folge dieser intensiven Vorbereitung und Begleitung sind die drei Rückschulungsversuche aus der Klasse 8 und 9 wieder erfolgreich verlaufen, d.h. die Schüler werden an den Hauptschulen verbleiben.

Die Schülerzahl hat sich im Laufe des Jahres noch einmal erhöht, zum Jahresende stieg sie sogar auf über 80. Der erneuten Steigerung konnte zumindest personell Rechnung getragen werden, indem alle freien Stellen besetzt wurden:

Im Februar trat Frau **Richter** nach Abschluss ihrer Lehramtsanwärterzeit in der Luther-Schule und sehr erfolgreicher 2. Staatsprüfung ihren Dienst an. Mit Frau Richter konnte endlich wieder einmal eine ausgebildete Sonderschullehrerin eingestellt werden. Im März erfolgte die Einstellung von Frau **Berres**, im November die von Herrn **Skrzyppek**. Beide Kollegen haben sich gut in ihr neues Aufgabenfeld eingearbeitet, müssen sich aber noch - wie andere Kolleg/innen des Kollegiums auch - berufsbegleitend zu Sonderschullehrkräften nachqualifizieren.

Seit Jahresbeginn ist zudem erstmals die Teilzeitstelle eines Schulhausmeisters besetzt worden, und zwar mit Herrn **Wiese**, der bereits nach wenigen Wochen für das Kollegium nicht mehr wegzudenken war und auch nicht bei der Schülerschaft, deren Respekt er sich schnell erwarb.

Eine letzte Personalmaßnahme ist noch zu vermelden: Aufgrund des anhaltend hohen Schülerbestandes steht der Luther-Schule eine Konrektorenstelle zu. Diese wurde im Juli 2004 mit Herrn Kachel besetzt, der bereits seit 14 Jahren als Sonderschullehrer an der Luther-Schule tätig ist.

Drei Themen werden uns im Jahr 2005 vorrangig beschäftigen:

Zum einen hat durch die Hartz-IV-Reform der Ansprechpartner für den Bereich „Übergang Schule - Beruf“ gewechselt. Dieser ist bei Schülern, die selbst oder über ihre Eltern öffentlich unterstützt werden, nicht mehr die Agentur für Arbeit, sondern die Kommune. Dabei ist noch völlig unklar, welche Strukturen und Zuständigkeiten sich dort entwickeln werden.

Des weiteren nimmt zum Schuljahresbeginn 2005/06 endlich die Schule für Erziehungshilfe, Sek. I des Kreises Minden-Lübbecke ihren Betrieb auf. Auch wenn die neue Schule zunächst nur mit dem Jahrgang 5 startet, hoffen wir zumindest, dass unsere Schülerzahl nicht mehr ansteigt. Erste Kooperationsansätze mit der Schulleitung sind bereits erfolgt, diese gilt es fortzuführen und auszubauen.

Zu guter Letzt hoffen wir, dass die Umbauarbeiten im Wichernhaus planmäßig ausgeführt werden können und den laufenden Schulbetrieb nicht über Gebühr beeinträchtigen, so dass wir zum Sommer unseren neuen Werk-Trakt einweihen können.

3. BERICHTE AUS EINZELNEN ABTEILUNGEN

3.1 Ambulante Hilfen

(von Edith Lohmann und Paul Naroska)

Für den Bereich der Ambulanten Hilfen war das Jahr 2004 ein Jahr der Konsolidierung.

Wie wir im letzten Jahresbericht bereits erwähnten, ist das Team um 1,25 Stellen erweitert worden. Die damit verbundene Integration, Fortbildung und Einarbeitung der neuen Mitarbeiterin ist gut gelungen.

Die Anzahl der Fälle im Kalenderjahr steigerte sich erheblich, wodurch am Ende d.J. ein gutes wirtschaftliches Ergebnis stand.

Den Mitarbeiter/innen der Ambulanten Hilfen ist es durch persönliche Kontakte gelungen, ihre speziellen Hilfeformen bei den regionalen Jugendämtern zu verankern. In Teamtagen wurde das dazu nötige Vorgehen geplant und die Präsentation dieses Bereiches besprochen. Im Berichtsjahr konnte mit der Erstellung von neuen Informationsblättern der erste Schritt dazu getan werden, dem weitere Schritte folgen sollen.

Insgesamt behandelten wir 52 Fälle im Jahr 2004. Das sind 21 Fälle mehr als im Jahr 2003. Die Zahl der intensiven sechswöchigen Krisenintervention (**F**amilien**A**ktivierungs**M**anagement [FAM]-Fälle) nahm dabei um 2 im Vergleich zu 2003 ab. Die Zahl der Clearingfälle sowie der Internen Abklärung ist dagegen um 8 gestiegen. Am deutlichsten ist die Veränderung bei den längerfristigen Maßnahmen wie dem **F**amilien**S**tabilisierungs**P**rogramm (FSP), der FLEXiblen Betreuung und Nachbetreuung von FAM bzw. Clearingmaßnahmen. Sie nahmen um 15 Fälle zu.

Es scheint sich ein Trend in der Arbeit der Ambulanten Hilfen abzuzeichnen, der von intensiven Kriseninterventionen hin zu längeren Hilfeprozessen führt.

WEITERE AKTIVITÄTEN DER AMBULANTEN HILFEN

Kooperation mit der Abklärungsgruppe Haus IV und dem FELS-Internat

In 2004 führten wir 10 Interne Abklärungen in Zusammenarbeit mit den beiden vorgenannten Gruppen durch, 3 mehr als im Jahr 2003. Dabei war der Grad der Zusammenarbeit abhängig vom Fall und von der Auftragslage. Im Gegenzug übernahmen Mitarbeiter aus Haus IV den Auftrag einer Internen Abklärung und wurden dabei von uns beraten.

Die Einarbeitung der Mitarbeiter aus Haus IV in die Bearbeitung von Abklärungsfällen wird auch in diesem Jahr weiter verfolgt werden.

Elternseminar

Am 9. Oktober 2004 fand zum ersten Mal ein Elternseminar im Jugendhof Porta Westfalica statt. 9 Elternteile trafen sich und beschäftigten sich mit dem Thema „Mein Kind lebt im Heim - wie geht es mir damit?“ Das Elternseminar wurde fachlich begleitet von unserer Mitarbeiterin des Ambulanten Dienstes, Frau Lohmann. Sie wurde unterstützt von einer Sozialpädagogin, die in einer anderen Jugendhilfeeinrichtung arbeitet und in dieser bereits Elternseminare durchgeführt und positive Erkenntnisse gesammelt hat.

Was war für uns der Sinn und Zweck dieser Veranstaltung?

Erfahrungsgemäß stellen sich bei Eltern, die ihr Kind in eine Einrichtung geben, besonders in der Anfangsphase Schuldgefühle ein. Sie fühlen sich häufig mit dieser schwerwiegenden Entscheidung allein gelassen und leiden zusätzlich unter den Vorurteilen von Menschen aus ihrer unmittelbaren Umgebung. Um so notwendiger erschien es uns, ein Forum für einen Erfahrungsaustausch betroffener Eltern zu schaffen.

Das Elternseminar begann mit einem Stehkafee. Hier hatten die Eltern die Gelegenheit, sich gegenseitig „zu beschnuppern“ und auszutauschen. In der themenbezogenen Vorstellungsrunde vertiefte sich das Kennenlernen. Verschiedene Aspekte wurden schwerpunktmäßig angesprochen und durch eigene Erfahrungen gefüllt. Die Eltern tauschten sich über die Ursachen und Gründe der Fremdunterbringung ihres Kindes aus, sprachen über ihre Befindlichkeiten und was sie durchmachen mussten. Sie formulierten ihre Grenzen in der Erziehung und unterhielten sich über ihre Hilflosigkeit.

Obwohl die Trennung für die Eltern schmerzhaft war, konnten sie auch eine Chance darin sehen. Häufig hatte sich durch die Trennung das Verhältnis zum Kind verbessert. Wichtig war für die Eltern, dass sich ihr Kind positiv entwickelt und sich wohlfühlt.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen und einer Verschnaufpause ging es mit der Arbeitseinheit „Welche Unterstützung wünsche ich mir als Elternteil?“ weiter. Es entstand ein reger Austausch über „Was macht mich als Mutter/Vater zufrieden? Was macht mich unzufrieden? Fühle ich mich ernst und wichtig genommen? Werde ich genügend am Erziehungsprozess meines Kindes beteiligt? Wie werden die Stärken der Eltern genutzt und wie wird mit den Schwächen der Eltern umgegangen?“ Diesbezüglich fand eine intensive Ideen-Diskussion statt, konkrete Wege der Umsetzung wurden erarbeitet, aber auch über bereits gemachte Erfahrungen berichtet.

In der Abschlussrunde kristallisierte sich heraus, dass die Eltern insgesamt zufriedene Eltern waren. Sie fühlten sich genügend am Erziehungsprozess ihres Kindes beteiligt und sahen die Fremdunterbringung eher positiv. Die Eltern fanden es wichtig, eigene Grenzen zu erkennen und Hilfe anzunehmen, ohne sich schämen zu müssen. Die Teilnehmer wünschen sich weitere Treffen mit gleichgesinnten Elternteilen zum gemeinsamen Austausch. Auch für das Jahr 2005 ist ein weiteres Elternseminar geplant. Die teilnehmenden Eltern werden im geschützten Rahmen die Möglichkeit haben, sich auszutauschen und auch kritisch zu hinterfragen.

ERZIEHEN

*Die größte Herausforderung in der Erziehung besteht darin,
unser Kind und seine Bedürfnisse wahrzunehmen,
gleichzeitig aber auch uns selbst zu lieben
und unsere eigenen Bedürfnisse ernst zu nehmen
und denen der Kinder gleichzusetzen.*

3.2 Projekt FELS - Tagesgruppe für Jungen Blickwinkel - Tagesgruppe für Jungen (Landkreis Schaumburg)

Aspekte von Jungenarbeit in o.g. Tagesgruppen

Warum Tagesgruppe für Jungen?

(von Jens Prüßner, Teamleiter)

PROJEKT FELS

Die Tagesgruppe FELS besteht bereits, man höre und staune, seit über acht Jahren. Da gibt es doch nichts Neues zu berichten, möge mancher meinen. Und tatsächlich gibt es Bereiche und Strukturen, die nach wie vor Gültigkeit besitzen, weil sie zu bewährter Routine geworden sind, weil sie uns und den Jungen Sicherheit und Verlässlichkeit bieten, weil sie den Rahmen für unser pädagogisches Handeln darstellen.

Im vergangenen Jahr haben wir - basierend auf unseren Erfahrungen und dem daraus resultierenden Veränderungsbedarf - eine umfassende Konzeption erstellt, in welcher dieser Rahmen detailliert dargestellt ist.

Dennoch bringt jedes Jahr Veränderungen mit sich, die wir selbst steuern und von denen wir teilweise auch gesteuert werden. Dies sind zum einen gesellschaftliche Einflüsse (Kostendruck, veränderte Familienbilder, Werteverstärkungen), denen wir uns stellen müssen, aber vielmehr auch die Veränderungen in unserem „Mikrokosmos“. Gestandene Größen haben die Tagesgruppe verlassen, weil sie ins Berufsleben wechselten (und es war interessant, diesen Wechsel zu begleiten) und Jüngere sind nachgerückt. Wir mussten uns von *Techno /hip-hop / erste Liebe*-Kultur innerhalb weniger Wochen auf *Lego- und Toben*-Kultur umstellen. Wie kurz ist die Zeit vom Jungen zum Mann!

Erfreulich war für uns auch, dass die Nachfrage nach diesem speziellen Angebot 2004 sehr gut war. Das bestätigt uns zum einen in unserer Arbeit, unterstützt aber auch unseren Wunsch, besonders Jungen und deren Familien in dieser für sie „wirren“ Zeit adäquate Angebote anzubieten.

Als kleinen Querschnitt seien hier ein paar Aktionen und Ereignisse aus dem Jahr 2004 benannt. Mit den daraus resultierenden Phantasien ergibt sich sicher ein realistisches Bild vom Alltag im

Projekt FELS:

Bitte einmal Mülldienst, Ski-Halle in Neuss, F. beim Essen gehen im FELS vergessen, André (ein sog. selbstgebackener Nusskuchen) hinter den Einbauküchenschrank gefallen (befindet sich nach wie vor im Dauertest), beim Einbruch das komplette Büro verwüstet, Nachtwanderungen, N. lernt schwimmen und springt nach drei Wochen vom Fünfer, mit allen Familien grillen, Fahrt mit unserem Bulli auf dem Nürburgring, fünf Tage Ski fahren im Kleinwalsertal, eine Alkoholvergiftung, niemand will Rasen mähen, mexikanisch-griechisch-italienisch-türkisch usw. kochen, Video-Nacht, Punkte einlösen im Media-Markt, Keller gestalten, mit Mountain-bikes quer durch den Wald, Squash und Jonglieren gelernt, ohne Ende,

„BLICKWINKEL“ OBERNKIRCHEN

Am 01.06.2004 wurde der „Blickwinkel“, eine Tagesgruppe für Jungen im Sekundarbereich I in Obernkirchen eröffnet.

Damit reagierte der Jugendhof einerseits auf den vom Jugendamt formulierten Bedarf, aber auch auf die eigene Einschätzung, dass dieses Jugendhilfeangebot als effiziente Maßnahme i.S. des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) von allen Beteiligten angenommen würde.

Die Tagesgruppe befindet sich im Ortskern von Obernkirchen auf einem stillgelegten Betriebsgelände, bietet viel Platz und Möglichkeiten zum Toben, Bolzen, Fahrrad fahren usw. und ist aufgrund der zentralen Lage (zwischen Stadthagen, Bückeberg und Rinteln) ideal angesiedelt. Befürchtungen, die Jugendlichen könnten sich aufgrund der Ortsnähe schnell „verflüchtigen“, haben sich nicht bestätigt.

Konzeptionell ist der „Blickwinkel“ nah am Projekt FELS angesiedelt. Allerdings werden im „Blickwinkel“ acht Schüler aus den verschiedenen angrenzenden Schulen betreut. Derzeit sind dies die Albert-Schweitzer-Schule und die Hauptschule in Obernkirchen, das Schulzentrum in Helpsen sowie die Realschule in Bückeberg. Innerhalb der ersten sechs Monate wurden sieben Jungen im Alter zwischen elf und vierzehn Jahren aufgenommen. Der Gruppenaufbau entsprach somit den dafür eingeplanten Erwartungen. Personell ist die Gruppe mit einem Sozialpädagogen, einer Erzieherin sowie einer Sozialpädagogin im Anerkennungsjahr besetzt, die sich insbesondere für Projektarbeiten einsetzt.

Schwerpunkte der Arbeit sind die Unterstützung der Jungen im schulischen Bereich, strukturierte Freizeitangebote und die Zusammenarbeit mit der Familie. Besonders die Vernetzung mit den anliegenden Schulen ist eine der Hauptaufgaben, da erfahrungsgemäß hier die größten Auffälligkeiten bestehen, umgekehrt aber auch am ehesten Erfolge zu erreichen sind. Weiterhin geht es darum, mit den Eltern gemeinsame Erziehungshaltungen zu entwickeln, ihnen Kompetenzen zu vermitteln und sie in ihrem Handeln zu stärken.

Bei der Planung des „Blickwinkels“ ist bewusst der Aspekt *Jungengruppe* in die Konzeption aufgenommen worden. Wir haben damit auf die Erfahrungen im Projekt FELS reagiert, die Vorteile der Arbeit in einer geschlechtshomogenen Gruppe erörtert und auch entsprechende Rahmenbedingungen dafür geschaffen.

Diese Rahmenbedingungen sowie grundsätzliche Überlegungen sollen im folgenden kurz vorgestellt werden.

ASPEKTE VON JUNGENARBEIT IN DEN VORGENANNTEN TAGESGRUPPEN - WARUM TAGESGRUPPEN FÜR JUNGEN ?

Der bisherige Entwicklungsprozess im Projekt FELS hat ergeben, dass es für Mädchen in diesem Alterssegment so gut wie keine Aufnahmeanfragen gibt. Dies allein ist schon signifikant für unterschiedliche Rollenmuster („die lauten Jungen“) und auch Möglichkeiten der Förderung. Nach und nach haben wir diese Rahmenbedingungen als Chance für die Jungen erkannt, ihnen ein Umfeld anzubieten, in welchem sie sich als Jungen erleben können, nicht um das andere Geschlecht konkurrieren müssen und zudem Orientierung bekommen, was männlich/weiblich ist oder vielleicht doch nicht!?

Jungenarbeit ist keine geschlechtsneutrale Pädagogik. Jungen bringen ihre eigene geschlechtsbezogene Sozialisation mit, Jungen befinden sich auch heute noch in besonderen Lebenslagen. Dennoch ist jeder Junge auch einmalig. Dieses Bewusstsein ist besonders für die Gruppenarbeit mit Jungen von Bedeutung, entlastet sie doch von dem Druck, immer „Manns genug“ zu sein. Da, wo auch andere Ängste haben, unsicher und verletzbar sind, wo aber ein geschützter Rahmen be-/entsteht, haben Jungen die Möglichkeit, sich von ihrem Gepäck zu befreien. Hier können sie ihre Fähigkeiten, die z.T. geschlechtstypisch (Fußball, kämpfen, werken) sind und sein dürfen, wahrnehmen und entwickeln.

In beiden Gruppen arbeiten wir mit einem gemischt-geschlechtlichen Team. Damit fungieren wir für die Jungen als männliches/weibliches oder teilweise auch als Vater/Mutter-Vorbild. Dies bedeutet für uns zum einen, dass wir uns mit unseren eigenen Rollenbildern, aber auch innerhalb des Teams über mögliche Auswirkungen auseinandersetzen. Welche Funktion erfüllen wir für die Jungen (als Mann/Frau)? Und wie reagieren sie deshalb auf uns? *Geschlechtsbezogene Jungenpädagogik* kann deshalb auch von Frauen geleistet werden. Sie können alternative Verhaltensmuster repräsentieren und Fragen nach stimmigen, attraktiven Formen von Männlichkeit beantworten. *Jungenarbeit* aus heutiger, professioneller Sicht kann dagegen nur von Männern geleistet werden. Männer fungieren für Jungen als Modell für „Mannsein“. Nur die Männer können ihre eigenen Erfahrungen des „Jungesein“ einbringen und sind somit auf der Beziehungsebene für Jungen authentisch.

Bei den allgemeinen Aufgaben (Tagesstruktur bieten, Freizeitpädagogik, Hausaufgabenhilfe) soll der geschlechtsspezifische „Blickwinkel“ Teil der Arbeit sein. Dieser Blickwinkel bedeutet für uns *geschlechtsbezogene Pädagogik*. Was die Jungen tun, tun sie immer auch als Jungen. Darüber hinaus soll aber auch versucht werden, Anteile von Jungenarbeit in den Tagesgruppenalltag zu integrieren, wenn es z.B. um das Thema Gewaltprävention, Umgang mit Gefühlen oder männliche Sexualität geht.

2005 wollen wir ansatzweise versuchen, Jungenarbeit über Projekte, Aktionen und Informationen zu etablieren, um Jungen Angebote zu machen, sich in ihren z.T. verwirrenden Lebensbedingungen besser zurechtzufinden. Von daher wird es uns in 2005 nicht anders ergehen, als denen, die wir betreuen: Erfahrung sammeln durch *learning by doing*.

3.3 „Väterarbeit“ in der Tagesgruppe Stadthagen

(von Lars Schünke, Teamleiter)

Mit Beginn des Jahres 2004 wurde die Tagesgruppe konzeptionell um ein Angebot erweitert: Die gezielte und alleinige Arbeit mit Vätern, Stiefvätern, Großvätern.

An vier Abenden trafen wir uns für jeweils eineinhalb Stunden mit ihnen. Fast die Hälfte aller Tagesgruppen-Väter der Tagesgruppe Stadthagen beteiligte sich daran.

Allgemeine Ziele der „Väterarbeit“:

- Stärkere Beteiligung der Väter in die Tagesgruppenarbeit
- Stärkung der Verantwortung der Väter
- Wertschätzung hervorheben: Väter sind wichtig für ihre Kinder (Bewusstsein schaffen)
- Verdeutlichung für das Kind: Mein Vater nimmt Verantwortung wahr, kümmert sich um mich, ich bin ihm wichtig!

Geprägt wurde das Jahr 2004 durch die Planung und Durchführung einer „Vater-Kind-Aktion“ an einem Samstag im September. Den ganzen Tag verbrachten die Tagesgruppen-Väter zusammen mit allen Tagesgruppen-Kindern. Auf dem Programm standen eine Schnitzeljagd und ein Picknick in den Bückebergen mit anschließendem Grillen auf dem Tagesgruppengelände. Es war schön anzusehen, wie engagiert die Väter dabei waren. Jeder brachte sich mit in die Vorbereitung ein und übernahm Verantwortung für einen Teilbereich (z.B. Strecke erkunden, Grillsachen besorgen und vorbereiten, Lunchpakete erstellen, Foto- und Videodokumentation, Vorbereitung von Urkunden). Für die Kinder war es ein tolles Erlebnis. Alle erzählten im Nachhinein begeistert davon und fragten, wann denn wieder eine Vater-Kind-Aktion startet. Einige Kinder berichteten stolz: „Mein Vater war auch dabei“.

Im Jahr 2005 ist es Ziel, die Väter der Tagesgruppe Fliednerhaus einzubinden und gemeinsam die begonnene Arbeit fortzusetzen.



3.5 Survival Tour - Die etwas andere Wanderung im Harz

(von Helmut Seiffert, Bereichsleiter)

Mit diesem Beitrag möchte ich von einer Freizeitaktivität im Harz berichten, die wir (eine Gruppe von vier Jugendlichen und zwei Erwachsenen aus der Kinderheimat Salem-Köslin Minden und dem Jugendhof Porta Westfalica) im Jahr 2004 unternommen haben.

Wir hielten uns bei unserer Drei-Tages-Wanderung ausschließlich in der Natur auf und verzichteten während der Nächte auf den Komfort von Campingplätzen und Zelten. Alternativ wurden in der Natur Biwaks für die Übernachtungen gebaut. Auch fand die Wanderung nicht im Sommer, sondern Ende Oktober in dem schon etwas spröderen Herbstklima statt.

Angesprochen haben wir Jugendliche ab 13 Jahre, die körperlich in der Lage waren, lange Strecken zu wandern und dabei einen 10 kg schweren Rucksack zu tragen. Einige Jugendliche kamen mit der Haltung: „Das wird die Wanderung für die Harten - also bin ich dabei“. Während des Treffens fragte ein Junge die Erwachsenen nach der Bettruhe. Die Antwort, es gäbe keine Bettruhe, da wir ja keine Betten hätten, irritierte. Nachdem der tatsächliche Charakter der Wanderung erfasst wurde, zogen einige Jugendliche ihre vorab laut verkündete Teilnahme wieder zurück. Es verblieben fünf Mutige, wobei ein Junge krankheitsbedingt noch ausscheiden musste.

Vorrangiges Ziel der Wanderung war es, gemeinsam eine schöne Zeit zu verbringen. Daneben ging es uns auch darum, den beteiligten Jugendlichen einen Erlebnisrahmen außerhalb ihrer gewohnten Umgebung zu bieten, in dem sie weitgehend eigene Entscheidungen treffen und die Auswirkungen davon direkt erleben können. Die Eigenverantwortung der Teilnehmer wurde schon in der Vorbereitung und Planung stark betont. Es gab keine Packliste. Bis auf minimale Vorgaben konnten sie alles mitnehmen, was sie wollten. Allerdings wurde ihnen verdeutlicht, dass sie ihr Gepäck auch drei Tage lang selber tragen müssten. Man kann sich sicher vorstellen, dass die Mitnahme eines Transistorradios nach den ersten 10 km Wanderung unter vorher nicht berücksichtigten Aspekten neu „gewichtet“ wurde. Bereits in der Vorbereitungsphase wurden die Wanderer in Zweierteams aufgeteilt. Jedes Team war für die eigene Verpflegung und Nahrungszubereitung sowie für den Bau des nächtlichen Unterstandes selbst verantwortlich. Jedes Team bekam vor der Wanderung einen ausreichenden Geldbetrag zum Kauf der Verpflegung. In einer gemeinsamen Einkaufsfahrt stellte sich jedes Team die Verpflegung für drei Tage nach eigenen Vorstellungen zusammen. Während der Wanderung gab es keine Gelegenheit mehr zum Verpflegungsnachkauf.

Bei einem halbtägigen Vorbereitungstreffen im Wald wurden die Grundlagen des Biwakbaus geübt. Auch eine Mahlzeit mit den zur Verfügung gestellten Spirituskochern wurde zubereitet.

Zum Ende der Herbstferien, am dritten Oktoberwochenende, war es dann soweit. Die Rucksäcke, gepackt mit Proviant, Kleidung, Ausrüstung sowie mit ausreichendem Wasser- und Spiritusvorrat wurden in den Bulli verstaut. Dann ging es los. Im Ostharz (Sachsen-Anhalt) parkten wir das Fahrzeug und stiegen in eine Schmalspureisenbahn um, die uns nach ca. 40 Minuten Fahrt zum Ausgangspunkt der Wanderung brachte. Das Wetter war gut, die Sonne schien und die Temperaturen erreichten, entgegen der Jahreszeit, ungewöhnliche Höhen. Mit Frost brauchten wir also zumindest in der ersten Nacht nicht zu rechnen. Die Stimmung in der Gruppe war gut, lediglich eine gewisse unruhige Erwartung war bei allen zu spüren.

Nach ca. zwei Stunden Wanderung machten wir an einem Felsen eine Pause. Die ersten Mahlzeiten wurden mit dem Spirituskocher gebrutzelt. Nicht so sehr der Hunger war hierfür der Grund, sondern das Ausprobieren der Spirituskocher im mittlerweile eingetretenen Ernstfall. Zudem konnte dadurch schon mal das Gewicht des Rucksackes gesenkt werden. Nachdem alle satt und unser Müll in den Rucksäcken verstaut war, ging es weiter. Bei Anbruch der Dunkelheit schwärmten wir einzeln aus und suchten geeignete Übernachtungsplätze. Gemeinsam entschieden wir uns für einen dichten Tannenwald. Der Bau der Biwaks konnte bis zur vollständigen Dunkelheit abgeschlossen werden. Dann wurde gekocht. Nach dem zurückgelegten Weg und der frischen Luft schmeckte dem einen Jugendlichen seine aus der Tüte zubereitete Nudelsuppe und dem anderen die Eierravioli aus der Dose wie ein 4-Sterne-Menü!

An diesem ersten Abend war eine wichtige Erfahrung, dass lästiges Suchen im Dunkeln entfällt, wenn eine gewisse Ordnung mit den eigenen Sachen eingehalten wurde und die Taschenlampe griffbereit war. Da unser Nachtlager in der Dunkelheit schon nach wenigen Schritten kaum mehr wahrzunehmen war, verließ es niemand weiter, als unbedingt erforderlich. Schließlich wollte man ja nicht Gefahr laufen, die Nacht alleine außerhalb des Lagers zu verbringen.

Am nächsten Morgen war erstmal Reinigen und Aufräumen angesagt. Verkrustete Nudelreste vom Vorabend mussten aus den Aluminiumtöpfen entfernt werden. Auch herumliegender Müll wurde eingesammelt und verstaut, denn schließlich galt die Regel, alles, was in den Wald hereingetragen wurde, musste wieder mitgenommen werden. Natürliche Ausscheidungen wurden vergraben. Nach dem Frühstück und dem Abbau der Biwaks ging es weiter. Da unsere Vorräte weitgehend aufgebraucht waren, deckten wir uns in der Natur mit Wasser ein und entkeimten dies mit entsprechenden Tabletten. So konnten wir auch am leicht sauren Geschmack des Wassers erkennen, dass wir uns in einem Hochmoorgebiet befanden. Leider hatten wir am zweiten Tag weniger Glück mit dem Wetter. Ein Nieselregen begleitete uns vom frühen Morgen bis in den Nachmittag hinein. Auch wurde die Stimmung durch das Tragen der doch noch schweren Rucksäcke und den Anstrengungen etwas gedrückt. Ein Jugendlicher hatte deutliche Schwierigkeiten, den Rucksack zu tragen, ein anderer Jugendlicher half ihm immer wieder kameradschaftlich. Am Nachmittag erreichten wir eine Anhöhe mit hervorstehenden Felsklippen. Von hier hatten wir einen ergreifenden Ausblick und konnten in der Ferne den Punkt ausmachen, an dem wir morgens gestartet waren.

In der zweiten Nacht hatten wir nicht so eine geräumige Lagerstätte wie am Vorabend. Große Felsbrocken ließen nur wenig Platz zum Biwakbau. Einige von uns waren aus Platzmangel gezwungen, sich in einer deutlich räumlichen Distanz ihr Nachtlager zu bauen. Gemeinsam gelang es, die hieraus resultierenden Konflikte und Spannungen zu überwinden.

Am dritten Tag wanderten wir wieder in Richtung zu unserem Bulli. Wir waren guter Laune, als wir ihn erreichten und alle mächtig stolz, die Herausforderungen der Wanderung gemeistert zu haben.

Impressionen von der Wanderung im Harz



3.6. Girls' Day - Mädchen-Zukunftstag

(von Marion Bluhm und Helmut Seiffert)

Im letzten Jahr hatten wir die Idee des „Girls' Day - Mädchen-Zukunftstag“ aufgegriffen und unseren Mädchen im Jugendhof ein entsprechendes Angebot gemacht. Der Girls' Day - Mädchen-Zukunftstag war ein bundesweiter Aktionstag am 22. April 2004 zur beruflichen Förderung und Orientierung von Mädchen. Dieser Tag findet jährlich einmal statt und wird von staatlichen Institutionen, der Wirtschaft sowie von Gewerkschaften unterstützt.

Die ursprüngliche Idee des Girls' Day - Mädchen-Zukunftstages war es, dass die Väter ihre Töchter mit an ihren Arbeitsplatz nehmen, damit sie typisch männliche Berufsfelder und Arbeitsbereiche kennen lernen.

Im Jugendhof hatten wir uns zum Ziel gesetzt, allen interessierten Mädchen im Alter ab 13 Jahre einen betrieblichen Schnuppertag zu ermöglichen. Ausgehend von den persönlichen Interessen, wollten wir jedem Mädchen einen Hospitations- bzw. Praktikumstagesplatz verschaffen, wobei wir darauf verzichteten, nur in männliche Arbeitsbereiche zu vermitteln.

Bei einem Vortreffen informierten wir die Mädchen und sprachen mit ihnen über ihre beruflichen Wünsche. Ein Großteil zeigte Interesse, es meldeten sich insgesamt 13 Mädchen verbindlich zur Teilnahme am Girls' Day - Mädchen-Zukunftstag an. In individuellen Gesprächen wurden konkrete Arbeitsgebiete ausgesucht. Mit entsprechendem Informationsmaterial sowie einer juristischen Expertise zu Fragen des Versicherungsschutzes machten wir uns dann gemeinsam auf die Suche nach geeigneten Betrieben. Teilweise bewarben sich die Mädchen allein, teilweise griffen sie auf die Unterstützung der Erwachsenen zurück.

Es gelang uns, alle Mädchen ihren Wünschen entsprechend außerhalb des Jugendhofes unterzubringen.

Die Wahl des Praktikumsplatzes durch die Mädchen fiel sehr unterschiedlich aus. Viele absolvierten ihren Einsatz in den typischen weiblichen Bereichen wie Kindergärten, Krankenhaus, Gastronomie und Handel. Andere Mädchen hingegen wählten den Einsatz in einem Autohaus oder einem Dachdeckerbetrieb. Ein Mädchen hatte sogar den speziellen Wunsch, in einem Fleischereibetrieb hospitieren zu können, dies konnte durch die Vermittlung in die Firma Bauerngut auch realisiert werden. Einzelne Mädchen mit erheblichen Defiziten bezüglich ihrer Berufsreife vermittelten wir ins Tierheim, wo sie einen spannenden Tag erlebten.

Die Schulen unterstützten unser Projekt weitgehend problemlos. In einigen Schulen wurden bestehende Zweifel durch persönliche Telefonate mit den Lehrern schnell ausgeräumt.

Die Mädchen konnten sich aussuchen, ob sie mit oder ohne Begleitung durch einen Erwachsenen zu ihrer Einsatzstelle gingen. Zudem hielten wir im Jugendhof am Girls' Day - Mädchen-Zukunftstag einen Ansprechpartner für eventuelle Krisen bereit. Der Verlauf war jedoch störungsfrei, so dass unser Notdienst nicht zum Einsatz kam.

In einem Nachtreffen berichteten die Mädchen lebhaft von ihren Eindrücken und Erfahrungen in den Betrieben. Die Rückmeldungen fielen ausgesprochen positiv aus, auch wenn einige Mädchen ihren Tag als sehr anstrengend beschrieben.

Uns Erwachsenen wurde dabei so richtig deutlich, mit welch' hohem Engagement und Elan die Betriebe unser Projekt unterstützt haben. Für diesen Einsatz möchten wir allen beteiligten Betrieben an dieser Stelle nochmals ganz herzlich danken und unsere Hoffnung ausdrücken, dass sie uns auch in diesem Jahr, am 28. April, zum Girls' Day - Mädchen-Zukunftstag 2005 wieder unterstützen werden.

3.7 Inobhutnahme- und Abklärungsgruppe Haus IV

(von Tobias Ackmann)

Im Jahr 2004 wurden im Jugendhof Porta Westfalica 54 Kinder und Jugendliche in Obhut genommen, 7 davon waren Kinder unter sechs Jahren. Um den Bedürfnissen dieser Säuglinge, Kleinkinder und Kinder gerecht zu werden, wurde durch den Jugendhof in 2004 ein Netzwerk von anonym arbeitenden Bereitschaftspflegefamilien aufgebaut, die in der Lage sind, in Notsituationen flexibel aufzunehmen. Die Koordination der Aufnahmen lief hierbei teilweise über die Inobhutnahme- und Abklärungsgruppe Haus IV. Dazu gehörte der Erstkontakt zu den Kindern und die Weiterleitung in die Pflegefamilie, aber auch die Bereitstellung der für die in Obhut genommenen Kinder notwendigen Basisausstattung, wie etwa die Erstversorgung mit Windeln, altersgerechter Nahrung etc.

Zwei Jugendliche wurden in anderen Gruppen des Jugendhofes untergebracht, die übrigen 45 Jugendlichen wurden in Haus IV in Obhut gegeben. Daraus ergaben sich die folgenden Fallverläufe:

- 19 Jugendliche kehrten nach Beendigung der Inobhutnahme in ihre Herkunftsfamilien zurück. In zwei Fällen wurde die Rückkehr durch eine familienergänzende Maßnahme unterstützt.
- 4 Jugendliche wurden aus der Inobhutnahme in Maßnahmen anderer Jugendhilfeträger vermittelt.
- 2 Jugendliche wechselten nach Beendigung der Inobhutnahme in eine andere Wohngruppe des Jugendhofes.
- 20 Jugendliche wurden in Haus IV über die Inobhutnahme hinaus während eines längeren Abklärungszeitraumes bzw. einer kurzfristigen Aufnahme betreut.

Im Rahmen der Abklärungen in Haus IV (soweit sie bereits abgeschlossen sind) konnten mit Eltern und Jugendlichen Perspektiven erarbeitet werden, die einerseits zu Rückführungen ins Elternhaus (teils mit familienunterstützender Beratung) führten, andererseits aber auch in familienersetzende Maßnahmen des Jugendhofes oder anderer Träger mündeten, wenn der entsprechende Hilfebedarf durch die Ergebnisse der Abklärung angezeigt war.

Über die Arbeit der Mitarbeiter/innen aus Haus IV gibt folgender Bericht einer Jugendlichen Auskunft:

Das Leben in Haus IV

(Geschrieben von einer Jugendlichen, die in einer Krisensituation in Haus IV in Obhut genommen wurde und nach einer Abklärungszeit von vier Monaten in den Verselbständigungsbereich des Jugendhofes umzog)

Für die meisten Jugendlichen, die neu ins Haus IV kommen, sind die strengen Regeln (vor allem in den ersten drei Wochen) erstmal ein Schock. Allerdings gewöhnt man sich relativ schnell an dieses Regelwerk. Bei den meisten Jugendlichen im Jugendhof heißt es, dass Haus IV das schönste und das gemütlichste Haus auf dem Gelände sei. Vor allem das Aquarium im Esszimmer sorgt für eine entspannte Atmosphäre.

Der Tagesablauf in Haus IV ist eigentlich wie bei jeder Familie auch. Der Tag beginnt natürlich mit dem Aufstehen und Fertigmachen für die Schule. Das Frühstück steht in der Küche bereit, da jeder Jugendliche zu anderen Zeiten aufbrechen muss. Sobald alle von der Schule wieder da sind, wird zusammen Mittag gegessen. Nachdem Hausaufgaben, Gruppenpflichten (montags, mittwochs, samstags) oder andere Aufgaben erledigt sind, hat man Freizeit. Um 18.30 Uhr isst die ganze Gruppe zusammen Abendbrot (bis auf eventuell zwei Jugendliche, die im Appartement in Selbstverpflegung leben).

*Egal, welche Probleme man hat, man kann **immer** mit einem der fünf Erzieher/innen jeden. Sie hören alle gerne zu und versuchen so gut wie möglich zu helfen.*

Da Haus IV keine Festaufnahmegruppe, sondern nur für Inobhutnahmen und Abklärungsfälle zuständig ist, müssen alle Jugendlichen nach spätestens sechs Monaten gehen. Das ist für die meisten nicht gerade schön, da man das Haus, die Gruppe und die Erzieher einfach ins Herz geschlossen hat!

Neben der Arbeit mit den Jugendlichen in der Gruppe Haus IV wurde weiterhin auch Elternarbeit geleistet. Um die Kompetenzen der Mitarbeiter/innen in diesem Bereich zu erweitern, wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen. Durch eine regelmäßige Teilnahme einer Mitarbeiterin unseres Familienergänzenden Dienstes an Teambesprechungen in Haus IV, konnte der Blickwinkel der Mitarbeiter/innen anhand gemeinsamer Fallberatungen und dem Erlernen neuer Methoden erweitert werden. Durch die Begleitung der Elternarbeit wurde die im FAM-Ansatz enthaltene non-direktive, lösungsorientierte und auf die Ressourcen der Familie blickende Haltung vermittelt.

Die im Jahr 2003 begonnene Fortbildung eines Mitarbeiters zum Thema „Lösungsorientiertes Handeln“ konnte dieser in 2004 erfolgreich mit der Qualifikationsbezeichnung „Elterntrainer“ abschließen. Nachdem zwei Jugendliche aus Haus IV in ihre Familien entlassen waren, begleitete er sie weiterhin und konnte so eine Klärung der familiären Situation bzw. eine Stabilisation des familiären Gefüges erreichen.

Zwei weitere Mitarbeiterinnen aus Haus IV begannen in 2004 eine Zusatzausbildung „FamilienStabilisierungsProgramm“ (FSP), diese wird voraussichtlich 2005 abgeschlossen sein.

Die im Rahmen von interner Beratung und Fortbildungen gewonnenen Kompetenzen werden sich im Jahr 2005 sicherlich intensiv auf die Elternarbeit mit den Familien auswirken, die den Mitarbeiter/innen aus Haus IV anvertraut sind. Neben der Verbesserung der Arbeit in klassischen Abklärungsfällen besteht hier in Zukunft auch die Möglichkeit, die Kompetenzen der fortgebildeten Mitarbeiter in familiären Systemen einzusetzen, weil eine Fremdunterbringung des Kindes/Jugendlichen nicht sinnvoll bzw. notwendig erscheint oder wenn es um die Nachsorge, z.B. nach der Beendigung einer Inobhutnahme oder Abklärung geht. Um diese Arbeit leisten zu können, wird im Jahr 2005 eine intensive Beratungs- und Reflexionsmöglichkeit für die in der Elternarbeit tätigen Mitarbeiter/innen des Hauses IV installiert. Sie nehmen deshalb an Teamsitzungen des internen Familienergänzenden Dienstes teil. Die in diesem Team vorhandene Kompetenz im Bereich der Elternarbeit soll dazu genutzt werden, die Fälle, die im Haus IV bearbeitet werden, zusätzlich zu beraten.

4. AUSBLICK 2005

(von Walter Dippel)

Nachdem das Jahr 2004 vor allen Dingen durch die Umsetzung der drei Projekte Umbau Schule, Eröffnung Tagesgruppe „Blickwinkel“ und „IPF Haus III“ gekennzeichnet war, ist für das Jahr 2005 vorgesehen, dass der Schulumbau zum Abschluss kommt und die konzeptionellen Projekte in die Angebotspalette des Jugendhofes integriert werden.

Nach dem Wachstumsjahr 2004 wollen wir 2005 auf Konsolidierung und Stabilisierung setzen und hierbei die fachliche Weiterentwicklung nicht vernachlässigen. Insbesondere im Bereich der vollstationären Betreuung deutet sich die Notwendigkeit der Überprüfung an. Mit den Wohngruppen Haus I, Alte Straße, Krainhagen, Mindener Straße, Ahe und Lindenhof verfügen wir über eine relativ große Anzahl von regulären Heimplätzen. Es stellt sich die Frage, wie wir über klar differenzierte konzeptionelle Fortschreibungen hier für die Zukunft ausschließen, dass wir uns wechselseitig bei rückläufiger Nachfrage Konkurrenz im eigenen Haus machen.

Aufgrund der demographischen Entwicklung in unserer Gesellschaft ist mittelfristig von einem Rückgang des Bedarfs an Heimplätzen auszugehen. Dem steht allerdings gegenüber, dass die Instanz „Familie“ zunehmend an Stabilität verliert. Von daher wird auch in Zukunft staatlicherseits umfassende Hilfestellung erforderlich sein. Die Federführung für diese Umsetzung liegt bei den Jugendämtern. Auf dem Hintergrund des guten Arbeitsverhältnisses zu den uns umliegenden Jugendämtern werden wir unsere konzeptionellen Standards im Jahr 2005 fortschreiben und uns hierbei von den Erfordernissen der Jugendämter leiten lassen.